Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 20 (1965)

Heft: 3

Artikel: Die Gründüngung im Gemüsebau im Herbst

Autor: Scharpf, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Wiese unseren Böden die Fruchtbarkeit erhalten bleibt. Prof. Thäer hat das schon vor 150 Jahren richtig erkannt und seine Überzeugung, die Wiese sei die Mutter des Ackers, hat daher heute mehr denn je ihre Gültigkeit. Fritz Dähler

Die Gründüngung

im Gemüsebau im Herbst

Wir haben uns zu verschiedenen Malen intensiv mit den Auswirkungen des Regenjahres auseinandergesetzt. Besonders die schweren Böden waren auch in Tagen mit Sonne und Wärme noch nicht zu ihrer Gare und Leistungsfähigkeit zurückgekehrt. Es blieb nicht nur bei den Ausfällen im ersten Teil des Jahres (Blumenkohl, Salat). Auch im Sommer kam es nach anfänglich gutem oder sehr gutem Wachstum erneut zu Schäden durch Aufschießen ganzer Bestände (Sellerie, Endivie). Die Lebendverbauung solcher Böden war zu schwach und ist unter der Last stauender Nässe und tiefer Temperaturen zusammengebrochen. Für ein gutes Jugendwachstum reichte die Gare aus, nicht aber für die hohen Anforderungen im letzten Wachstumsdrittel einer Kultur.

Das alles muß genau beobachtet werden. Es ist daraus zu lernen. Dann gibt es in diesem Jahre aber auch noch ganz andere Beispiele: Rechtzeitige, gute Ernten, gute Qualität, die auch kaum Spuren eines derart schlimmen Erntejahres aufweisen. Blumenkohlbestände, Kopfsalat oder Tomaten in einem Kulturzustand, die absolut keine Schäden von Nässe und Kälte zeigen.

Diese Beispiele sind außerordentlich wichtig: Wir werten sie aus:

1. Der Boden war den gleichen Verhältnissen ausgesetzt.
2. Der Boden hat von der natürlichen Gegebenheit keine bessere Voraussetzung.
3. Auf dem Boden stand nie Wasser.
4. Der Boden ist auch im schweren Regen nicht an der Oberfläche und nicht im Gefüge zusammengeschlagen.

5. Die Kulturen zeigen keine Schädigungen durch Nässe und Kälte.

Die Begründung solchen Erfolges liegt im besonderen in der Anwendung und Art der Grünpflanzen und in der Methodik der Bodenbearbeitung. Die Gründüngung im Gemüsebau schlüsselt sich in drei Hauptphasen auf:

1. *vor* der Erntekultur
2. *während* der Erntekultur
3. *nach* der Erntekultur

Die Gründüngung im Herbst betrifft die beiden letzten Phasen. In jedem Betrieb müssen sich die geeigneten Formen aus dem breiten Angebot an Möglichkeiten herauskristallisieren. Unter schwierigen Bodenverhältnissen muß man den Pflanzen mit höherer Entwicklung für Anbau einer Gare den Vorzug geben. Senf zählt nicht dazu, er ist wohl raschwachsend, doch ist seine Wurzelleistung gegenüber Leguminosen entscheidend geringer. Zur Bewältigung solchen Regenjahres kommt es aber entscheidend darauf an, wie rasch und wieviel Wasser in den Wurzelkanälen verrotteter Gründüngungspflanzen in die Tiefe abgeführt werden kann. Allein die Wurzeln schließen Verdichtungen auch in größerer Tiefe auf. Von der Leistungsfähigkeit des Bodens im Abführen von Wasser — gleich einer Drainage — war in diesem Jahr der Erfolg abhängig. Andererseits ist in trockenen Jahren Wasser aus der Tiefe in den Bereich der Pflanzen nur hochzukriegen, in dem Maß, wie zuvor mit Wurzeln die Kanäle dafür geschaffen sind.

Daraus entnehmen wir eine Unterscheidung der Gründüngungsvorlagen:

Pflanzengemeinschaften I. Qualität: Für Aufschluß des Bodens in der Tiefe, Triebkraft und Garebildung.

Pflanzengemeinschaften II. Qualität: Für Garebildung und Triebkraft.

Pflanzengemeinschaften III. Qualität: Für Triebkraft allein.

Die erste Qualität ist letztenendes nicht die teuerste. Es zählen zu ihr die Kleearten, insbesondere Alexandrinerklee. Geht es vorab um die Wasserleitfähigkeit, so muß er zwar eine ganze

Kulturperiode wachsen (dreimal mähen), da es jedoch keinen anderen wirkungsvollen und dauerhaften Ausweg gibt, ist der Aufwand gerechtfertigt. Zur zweiten Qualität zählen der Alexandrinerklee, der nur 8—10 Wochen wächst, Wicken und Platterbse.

Zur dritten Qualität gehören im Gemüsebau vorab der Senf. Er liefert gute Triebkraft. Die Saat lohnt sich schon für eine Wachszeit von sechs Wochen. Er ist bis ca. Ende September zu säen möglich. Zur Zeit kommt ein Ölrettich zum Versuch, der noch rascher wächst und in seinen Eigenschaften dem Senf gleichzustellen ist.

Martin Scharpf

Gift in der Nahrung

In ebenso geschickter wie tapferer Art hat sich die vielgelesene westdeutsche Testzeitschrift **«DM»** in ihrer Ausgabe vom 16. 6. 65 dieser Frage angenommen. Wir lassen einen kurzen zusammenfassenden Ausschnitt aus ihren Ausführungen folgen:

«DM» weist nach: *Gift in Möhren*
Die italienischen sind die schlimmsten.

Wir haben in der ganzen Bundesrepublik Möhren gekauft und auf Gift untersucht. Wir haben mit geringen Giftmengen gerechnet. Wir fanden viel Gift, das als ‚Pflanzenschutzmittel' auf die Rüben gesprüht worden war. Das meiste in italienischen Möhren. Wir fordern hier unsere Gesundheitsministerin, Frau Dr. Schwarzhaupt, nochmals auf, endlich dafür zu sorgen, daß das Gift aus unserem Gemüse verschwindet. Firmen, wie Alete und Hipp, haben das bereits geschafft. Ihre Karotten sind giftfrei. Es ist nicht einzusehen, warum wir auf Bundesebene nicht durchsetzen können, was einzelne Firmen zustande bringen. Wir warnen alle Mütter: kaufen Sie für Ihr Baby in keinem Fall italienische Möhren.